

Sigrid Faath, April 2002

Nordafrika/Nahost und die VR China Pragmatische Beziehungen auf Erfolgskurs

„Das 21. Jahrhundert gehört nicht allein den USA“ stellte der ägyptische Literaturnobelpreisträger Naguib Mahfouz anlässlich der 8. Chinareise des ägyptischen Präsidenten im Januar 2002 fest (AW, 31.1.2002). Die Nuklearmacht China wird im nordafrikanischen/nahöstlichen Raum mehr denn je als zukünftige Führungsmacht mit weltpolitischem Gewicht wahrgenommen. Den wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Erfolgen Chinas und dem chinesischen zivil- wie militärtechnischen Know how wird von den Staatsführungen in Nordafrika/Nahost Respekt gezollt. Dies umso mehr, als China ähnliche – wenngleich in ihrer Dimension nicht vergleichbare – Probleme zu bewältigen hat wie die nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten hinsichtlich dem demographischen Wachstum, der Arbeitsplatzsicherung, der wirtschaftlichen Umstrukturierung und Marktöffnung bis hin zur Armut, den Umweltproblemen, der zunehmenden sozialen Unzufriedenheit und den Konflikten mit innenpolitischer, militanter Opposition. Es ist allerdings nicht in erster Linie die Bewunderung für die unter erschwerten Bedingungen erfolgten Entwicklungsleistungen Chinas, die sich insbesondere seit den 1990er Jahren positiv auf die bilateralen Beziehungen der nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten zu China auswirkten, so dass von ausgesprochen „guten bis sehr guten Beziehungen“ mit erheblichem Ausbau-/Vertiefungspotential gesprochen werden kann. Sowohl für die chinesische Staatsführung als auch für die Staatsführungen in Nordafrika/Nahost gaben jeweils die konkreten nationalen Interessen den Ausschlag für die Annäherung. Die Intensivierung der Beziehungen wurde durch die Entideologisierung der Außenpolitik als Antwort auf innenpolitische, systemgefährdende Entwicklungen auf Seiten Chinas (Ende der 1970er Jahre) wie auf Seiten der nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten (sukzessive seit Mitte der 1980er Jahre) und das Ende des Ost-West-Konfliktes begünstigt.

1. Die Entwicklung der Beziehungen

Ein zentrales Ereignis für die Entwicklung der Beziehungen zwischen China und den „progressiven“, sozialistisch, antikolonialistisch und antiimperialistisch ausgerichteten Staaten in Nordafrika/Nahost war die Konferenz von Bandung (18.-24.4.1955), die von China zur Kontaktaufnahme genutzt wurde und eine „afro-asiatische Solidarität“ etablieren sollte. Die Konferenz von Bandung rückte auf chinesischer Seite vor allem den afrikanischen Kontinent ins Blickfeld, dem Potential für (Volks-)Revolutionen zugebilligt wurde.¹ Die von China angestrebte Führungsrolle unter den Entwicklungsländern konnte allerdings nicht realisiert werden, da sozialistisch orientierte Staaten in Afrika oder Nahost wie Ägypten, Algerien, Syrien, Irak nicht die Linie der chinesischen KP übernahmen und zudem die mit der Kulturrevolution (1966-1969) einhergehende antisowjetische Außenpolitik des Landes nicht mittragen wollten. In den 1960er Jahren bestimmte das (Abhängigkeits-)Verhältnis der nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten zu den beiden Großmächten Sowjetunion und USA die Intensität der Beziehung zu China.²

¹ Chinas „Afrikapolitik“ basierte auf fünf Prinzipien: Unterstützung im Kampf gegen Imperialismus, Unterstützung der afrikanischen Blockfreienbewegung, der Bemühungen um Einheit und der friedlichen Konfliktlösungen sowie Unterstützung auf dem Weg zur Unabhängigkeit.

² Streitpunkt war auch das Verhältnis zur 1950 ausgerufenen „Republik China“ (Taiwan), die z.B. von Iran, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Saudi-Arabien anerkannt worden war, während Tunesien und Marokko „Neutralität“ wahrten. Als Überblick zu den Beziehungen Chinas zu Nordafrika/Nahost bis 1970 vgl. Ben-Dak, Joseph D.: China in the Arab World, in: Current

Als erster arabischer Staat³ nahm Ägypten 1955 die diplomatischen Beziehungen zu China auf; es folgten u.a. 1956 Syrien, 1957 Marokko, 1958 Irak und ebenfalls 1958 – vier Jahre vor der Unabhängigkeit – die „Provisorische Regierung der Algerischen Republik“ sowie 1959 Sudan.⁴ Eine antisowjetische Einflußnahme konnte China in den nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten nicht ausüben. Die Rücknahme der Ideologie in der Wirtschaftspolitik und als Folge davon in den Außenbeziehungen führte nach dem Tode Mao Tse Tungs (1976) und innerparteilichen Auseinandersetzungen zur Öffnung Chinas nach Westen und zu ersten marktwirtschaftlichen Reformen, für die Vizepremierminister Deng Xiao Ping ab 1978 verantwortlich zeichnete. Die von ihm propagierte „Politik der offenen Tür“ rückte das wirtschaftliche Interesse Chinas in den Mittelpunkt außenpolitischen Handelns. Hauptziel der Außenpolitik Chinas in den 1980er Jahren war dementsprechend die Förderung der Wirtschaftsentwicklung durch die Sicherung der Rohstoffversorgung und die Erschließung von Absatzmärkten. Die ab 1979 eingeleitete neue Politik gegenüber den nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten sah deswegen in erster Linie vor, das Handelsvolumen zu stärken;⁵ es setzte entsprechend ein „anhaltendes Werben“ Chinas um diese Staaten ein und Anfang der 1990er Jahre unterhielt China denn auch mit allen Staaten der Region diplomatische Beziehungen. Bis Mitte der 1980er Jahre verdreifachte sich nach diesen ersten Bemühungen der Handelsaustausch mit den arabischen Staaten (KuT, 11.6.1988). Ein zweiter qualitativer und quantitativer Sprung in den Beziehungen trat dann Anfang der 1990er Jahre ein.

Gegenüber den potentiellen Partnerstaaten in Afrika/Nahost stellte die chinesische Staatsführung seit Ende der 1970er Jahre den Nichteinmischungsgrundsatz heraus; die Länder werden ermutigt, eigene Entwicklungsmodelle zu finden; missionarisches Bestreben fällt seither im Gegensatz zu den 1950er und 1960er Jahren weg. Chinas Betonung des Nichteinmischungsprinzips, die Neutralität im Iran-Irak-Konflikt der 1980er Jahre und die Stellungnahmen zugunsten des palästinensischen Volkes und seines „gerechten Kampfes“ wirkten sich zweifellos positiv auf das Klima mit den kooperierenden Staaten in Nordafrika/Nahost aus.

2. Die Bedeutung nordafrikanischer/nahöstlicher Staaten für China seit den 1990er Jahren

History, September 1970, S. 147-152, S. 174 oder ausführlicher Kumaraswamy, P.R. (Hrsg.): China and the Middle East: The quest for influence, Thousand Oaks (Cal.) 1999.

³ Israel hatte bereits 1950 Interesse an der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur 1949 ausgerufenen *Volksrepublik* China bekundet. Von chinesischer Seite wurde die Aufnahme von Beziehungen auf Botschaferebene jedoch wegen der engen Beziehungen Israels zu den USA und der Politik gegenüber den Palästinensern verworfen. Eine Annäherung bahnte sich 1978/79 nach den innenpolitischen Reformen in China an. Erst 1990 kam es jedoch zu einem halboffiziellen Schritt der Anerkennung (Eröffnung eines wissenschaftlichen und technischen Verbindungsbüros). Offiziell bestehen seit 1992 Beziehungen auf Botschaferebene. Vgl. Weggel, Oskar: China und Israel, in: China aktuell, März 1992, S. 82-86; vgl. Zhang, Xiaodang : China's interest in the Middle East: Present and Future, in: Middle East Policy, Band 6, Nr. 3, Februar 1999, S. 150-159.

⁴ Weitere Staaten folgten wie z.B. Kuwait 1971, Libyen 1978, die VAE 1984, Bahrain und Oman 1989, Saudi-Arabien 1990, nachdem 1988 eine Handelsvertretung eröffnet worden war. Der Iran erkannte China im August 1971 offiziell an.

⁵ Arab Report, 28.2.1979 (The Arabs and China). Bis Mitte der 1970er Jahre waren die Haupthandelspartner Chinas in Nordafrika/Nahost: Ägypten, Irak, Kuwait, Marokko, Sudan, Syrien. Wobei dem Handelsvolumen nach 1976 Irak an erster, Ägypten an zweiter Stelle stand; 1977 dagegen Syrien an erster, Kuwait an zweiter Stelle. Chinas Exporte in die Staaten der Region betragen 1976 insgesamt 327 Mio. \$, die chinesischen Importe 197 Mio. \$ (1977: Exporte 258 Mio. \$; Importe 244 Mio. \$). Zahlen aus den 1990er Jahren belegen den seither kontinuierlich stattfindenden Aufschwung im Handelsaustausch: Alleine in die VAE exportierte China 1997 für 1.300,48 Mio. \$ Waren und importierte aus Oman für 1.345,50 Mio. \$. Vgl. Xu, Xiaojie: China and the Middle East. Cross-investment in the energy sector, in: Middle East Policy, Band 7, Nr. 3, Juni 2000, S. 122-136, Tabelle S. 133.

Seit 1993 ist China ein Nettoimporteur für petrochemische Produkte. Das chinesische Wirtschaftswachstum und der weiterhin steigende Bedarf an Rohöl⁶ und Absatzmärkten für eigene Produkte wird zur Fortsetzung der seit den 1990er Jahren umgesetzten Strategie der engeren Anbindung Chinas an die Staaten Afrikas, Nordafrikas und des Nahen Ostens führen. Die intensive gegenseitige Besuchsdiplomatie⁷ in den 1990er Jahren belegt das seit 1993 nochmals deutlich angestiegene Engagement Chinas zur Förderung der wirtschaftlichen, wirtschaftlich-technischen und militärisch-technischen Kooperation.⁸ Es werden langfristig stabile Beziehungen zu den afrikanischen und nahöstlichen Staaten angestrebt, die zudem eine internationale politische Komponente haben: Die guten Beziehungen sollen solidarisches Verhalten fördern und damit innerhalb der internationalen Institutionen das Gewicht Chinas gegenüber den Hegemoniebestrebungen der USA und gegen etwaige interventionistische Absichten stärken helfen. In diesem Sinne engagiert sich China zugunsten des Irak⁹ und plädiert für die Aufhebung der UNO-Sanktionen gegen Irak,¹⁰ wengleich es 1990 die UNO-Resolution gegen den Irak mittrug und den Irak zum Abzug aus Kuwait aufforderte. Das chinesische Interesse an engen wirtschaftlichen Beziehungen zu den USA setzt indessen der unbegrenzten Solidarität mit dem Irak Grenzen.

Bereits anlässlich der Afrikarundreise des chinesischen Präsidenten 1996 wurde neben dem Hauptziel Wirtschaftsförderung für die politische Unterstützung des Ziels einer friedlichen globalen Ordnung und einer gerechteren wirtschaftlichen und politischen Ordnung geworben. Diese Positionen wurden in ähnlicher Form auch auf dem sino-afrikanischen Ministertreffen in Peking (10.-12.10.2000) zum Ausdruck gebracht und flossen in die Schlusserklärung ein.¹¹ Aus chinesischer Sicht war es das politische Ziel des Gipfels, eine internationale Allianz im Kampf gegen das hegemoniale Verhalten der USA zu schmieden.¹² Wengleich bei diesem Gipfeltreffen

⁶ Details vgl. Xiaojie Xu, a.a.O. Die langfristig anvisierten Lieferanten sind neben Saudi-Arabien und den Golfstaaten der Irak und Sudan (AN, 1.11.1999; 14.9.2000). Nahöstliches Erdgas wird überwiegend aus Qatar, Jemen und Iran bezogen (MEES, 21.1.2002).

⁷ So besuchte z.B. der chinesische Präsident 1989 Ägypten, Oman, Bahrain, Kuwait; 1991 Iran; 1992 Tunesien; 1994 Ägypten; 1995 Marokko; 1996 Ägypten; 1999 Saudi-Arabien, Algerien, Marokko; 2000 Sudan, Palästinensische Autonomiebehörde und Israel (sieben Tage), Türkei; 2001 Jordanien. Besuche von Ministern und der Parteispitze der KP waren ebenfalls zahlreich. Auf Seiten der nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten kam es zu entsprechenden Besuchen; u.a. reisten folgende Staatschefs nach China: 1992 der Präsident Irans und Ägyptens; 1995 der Präsident des Sudan und der Türkei; 1996 der Präsident des Libanon und Algeriens; 1998 der Präsident Jemens und der saudische Kronprinz; 1999 der Präsident Ägyptens, der Emir von Qatar und der König von Jordanien; 2000 der Präsident Irans und Algeriens; 2002 der Präsident Ägyptens, der jordanische und der marokkanische König. Als syrischer Repräsentant reiste z.B. 1993, 1997 und 1998 der Vizepräsident nach China.

⁸ Chinesische Militärdelegationen besuchten u.a. 1996 Saudi-Arabien; 1997 Syrien; 1999 Algerien, Saudi-Arabien; 2000 Marokko, Tunesien, Libanon, Syrien, die Golfstaaten; 2001 Algerien, die Golfstaaten. Entsprechende Besuche nordafrikanischer/nahöstlicher Staaten gingen voraus oder folgten.

⁹ Vgl. auch Rubin, Barry: Chinas' Middle East Strategy, in: Middle East Review of International Affairs, Band 3, Nr. 1, März 1999, 9 S.

¹⁰ Diese Position bekräftigte die chinesische Führung Ende Januar 2002 gegenüber dem irakischen Vizepremierminister Tariq Aziz (JoT, 31.1.2002).

¹¹ Vgl. Beijing Declaration of the China-Africa Forum (12.10.2000), in: People's Daily, Internetausgabe, 12.10.2000.

¹² Vgl. China aktuell, Hamburg, Oktober 2000, S. 1135-1136.

ausschließlich afrikanische Staaten angesprochen waren,¹³ gilt die doppelte wirtschaftliche und politische Zielsetzung auch gegenüber nahöstlichen Staaten. Die chinesische Staatsführung nutzt die veränderte internationale Konstellation nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes und bringt somit ihr Gewicht als Nuklearmacht und ihr Ansehen als „neue aufsteigende Führungsmacht“¹⁴ und wirtschaftlich interessanter Partner ein. Gute Beziehungen zu dem innerhalb der arabischen Welt relativ einflussreichen Ägypten, dem „Angelpunkt“ chinesischer Nordafrika-/Nahostpolitik,¹⁵ werden deshalb seit 1955 nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen gepflegt. Dennoch sind die wirtschaftlichen Interessen die *Hauptinteressen* Chinas in Nordafrika/Nahost; sie umfassen die Ressourcensicherung (vor allem hinsichtlich Erdöl/Erdgas) und den Ausbau der Handelsbeziehungen (Exportmärkte auch für Waffen/Militärtechnologie). Ferner sollen Anreize für Investitionen der Erdölgelder nahöstlicher Staaten geschaffen werden und Joint ventures mit den Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens aufgebaut werden und auch der Arbeitskräfteexport spielte eine Rolle (Anfang der 1990er Jahre bereits 50.000 chinesische Arbeitskräfte in Nordafrika/Nahost).

3. Die Bedeutung Chinas für nordafrikanische/nahöstliche Staaten

Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes, dem Zerfall der Sowjetunion und damit dem Wegfall einer „ausgleichenden“ zweiten Großmacht wurde China für die Staatsführungen in Nordafrika/Nahost zusätzlich zu den wirtschaftspolitischen Gründen vor allem aus außen- und sicherheitspolitischen Überlegungen heraus als Kooperationspartner und solidarischer Unterstützer in den internationalen Institutionen attraktiver. Die Bedeutung Chinas variiert allerdings von Staat zu Staat wie sich an der Art der Kooperation bzw. der Höhe des Handelsaustauschs ablesen lässt.

Die Erdöl/Erdgas exportierenden Staaten profitieren von dem chinesischen Importbedarf und dem chinesischen Know how, um eine Abhängigkeit von rein „westlichen“ Beziehern und Erdölfirmen (bei Prospektion und Förderung) zu durchbrechen (z.B. Sudan).¹⁶ Es besteht die berechnete lukrative Aussicht, dass sich die chinesischen Importe aus nahöstlichen Staaten inklusive Iran auf 60,7 % des Bedarfs (1992: 36 % des Bedarfs aus Nahost; 1999: 48 %) steigern. Für die Erdöl/Erdgas exportierenden Staaten bietet China zudem Investitionsmöglichkeiten: So investierte Saudi-Arabien in den Raffineriebau (Shang Dong Provinz) und zusammen mit Exxon Mobil in einen petrochemischen Komplex (Fujian Provinz). Die kuwaitische KFPE ist seit 1998 an der Entwicklung eines Offshore Gasfeldes beteiligt. Chinesische Investitionen wiederum sind für zahlreiche arabische Staaten von Interesse (im Bereich Fischerei/Fischverarbeitung in Marokko; in der Düngemittelindustrie z.B. in Tunesien; im Bereich Wasserwirtschaft/Bohrungen in Algerien, Ägypten; im Erdölbereich u.a. im Sudan und in den Golfstaaten¹⁷); desgleichen Joint ventures, die seit den 1980er Jahren ausgebaut werden (u.a. mit Jordanien, Libyen). Im Baugewerbe sind chinesische Firmen z.B. in Algerien, Saudi-Arabien, den VAE aktiv. Wirtschaftshilfe und Kredite für Entwicklungsprojekte erhielten z.B. Marokko 2001, Algerien 2000, Januar 2002; Tunesien 2000; Mauretanien seit den 1960er Jahren. Nach dem Tode Khomeinis 1989 entwickelte sich eine enge wirtschaftliche und technische Kooperation zwischen Iran und China (u.a. chinesische

¹³ Geladen waren die Außen- und Handelsminister. Als ranghöchster Repräsentant war der algerische Präsident Bouteflika anwesend, der seinen offiziellen Staatsbesuch in China in diesen Zeitraum (10.-15.10.2000) gelegt hatte.

¹⁴ Glaubitz, Joachim: Machtstreben in China, in: Internationale Politik, Nr. 5, 1995, S. 53; vgl. Suzuki, Yoshio: China auf dem Weg zur wirtschaftlichen Supermacht, in: Internationale Politik, Nr. 5, 1995, S. 59-64.

¹⁵ So der chinesische Präsident aus Anlaß seines Besuches in Ägypten April 2000 (vgl. China aktuell, Juni 2000, S. 609).

¹⁶ Vgl. China aktuell, November 2000, S. 1262; SWB, 27.1.2001 (China agrees to expand oil cooperation); Reuters, 18.6.2001 (China CNPC sees Sudan pillar for overseas ambition).

¹⁷ Im Irak strebt China Investitionen im Bereich Erdölexploration an; irakische Zusagen liegen vor. China setzt sich aus diesem Grund auch für die Aufhebung der UNO-Sanktionen gegen Irak ein.

Beteiligung am Teheraner U-Bahnbau; Erstellung von Produktionsstraßen für Zink- und Kupferschmelzung).¹⁸ Der Handelsaustausch der nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten mit China ist kontinuierlich angestiegen, zumal sie eine Diversifizierung der Absatzmärkte/Bezugsmärkte anstreben.¹⁹ Noch ist die Handelsbilanz mit den meisten Staaten jedoch nicht ausgeglichen.²⁰

Zwischen den nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten und China intensivierte sich die militärische/militärisch-technische Zusammenarbeit in den 1990er Jahren deutlich. Begünstigt wurde diese Kooperation durch den Ausbau der Sicherheitsorgane und die Aufrüstung in nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten, was für einige Staaten in Nahost eine Folge des 2. Golfkrieges und der zunehmenden Ängste vor ausländischer Intervention war und sowohl für Staaten in Nordafrika als auch in Nahost mit der in den 1990er Jahren massiver auftretenden militanten innenpolitischen Opposition zusammenhing. Mit Algerien (1991, 1996), Marokko (1998) und mit dem Iran (angeblich Mitte der 1990er Jahre; Dementi 1999) gab es zudem Verhandlungen über chinesische Hilfe zum Atomreaktorbau zwecks friedlicher Nutzung von Atomenergie.²¹

Einen Sonderstatus nehmen die Beziehungen Israels zu China ein. Für Israel ist China ein wichtiger Absatzmarkt für Militärtechnologie. 1996 schlossen China und Israel ein Abkommen über militärisch-technische Kooperation, das allerdings wegen Vorbehalten der USA hinsichtlich des Weiterverkaufs hochspezialisierter neuer Militärtechnik an China nicht unproblematisch war.²²

Eine wichtige verbindende Klammer zwischen den nordafrikanischen/nahöstlichen Staaten und China stellt das ihnen gemeinsame Plädoyer für eine neue gerechtere politische und wirtschaftliche Weltordnung, die ihnen gemeinsame politische Position gegenüber dem Hegemonialverhalten der USA dar, das sich seit den Terroranschlägen in den USA vom 11.9.2001 weltweit, vor allem jedoch in der Region Nordafrika/Nahost/Zentralasien, verstärkte. Die „ähnlichen Positionen“ etlicher arabischer Staaten mit China in internationalen Angelegenheiten veranlassten u.a. im Januar 2002 den jordanischen König Abdallah zu der exemplarischen Aussage, dass es insbesondere nach dem 11.9.2001 wichtig sei, die Koordinierung zwischen China und Jordanien zu stärken.²³ Die pragmatische wirtschaftliche, entwicklungspolitische und militärische Zusammenarbeit hat vor diesem Hintergrund gute Chancen, in eine ebenso pragmatische „politische Allianz gegen Unilateralismus und Hegemonialismus“ zu münden.

¹⁸ Der Iran ist somit ein wichtiger Partner Chinas (u.a. 1990 Zehnjahresabkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit und den Austausch militärischer Technologie; MD, 22.1.1990; 1999 Abschluß eines Verständigungsdokuments über den Ausbau der Kooperation in den Bereichen Wissenschaft, Technik, Bildung, Forschung; MD, 9.12.1999).

¹⁹ Der Handelsaustausch mit Iran ist z.B. im Zeitraum 1990-1993 von 314 Mio. \$ auf 700 Mio. \$ angestiegen; 1997 betrug er rund 1 Mrd. \$; 1995 wurde zwischen Iran und China ein Handelsabkommen über 2 Mrd. \$ unterzeichnet. Der Handelsaustausch mit Ägypten stieg von 1993 (220 Mio. \$), 1998 (600 Mio. \$) auf 1999 750 Mio. \$, wobei die ägyptischen Exporte nach China 1999 nur 40 Mio. \$ ausmachten (EG, 1.10.1999; 17.4.1999); der Handelsaustausch mit Saudi-Arabien betrug 1997 rund 1,6 Mrd. \$. Vgl. auch Xiaojie Xu, a.a.O.

²⁰ So z.B. auch mit Marokko, das für 285 Mio. € (2000) von China Waren importierte und lediglich für 37,4 Mio. € exportierte (Maroc-hebdo, 8.2.2002).

²¹ Vgl. Shichor, Yitzhak: Mountains out of molehills: arms transfers in Sino-Middle Eastern relations, in: Middle East Review of International Affairs, Band 4, Nr. 3, Herbst 2000, S. 68-79.

²² So wegen der 2001 geplanten Lieferung eines Phalcon Flugzeuges mit Awacs Radarsystem (OJ, 20.12.2001); vgl. hierzu auch die Einschätzung von Yitzhak Shichor, a.o.O., S. 75f.

²³ BBC, 19.1.2002 (Jordanian king meets Chinese vice-president, says ties “best ever”).